

VK
2246









Vk
2246

Das

W n d e n k e n

S E N N E

6.

Stanislaus Rückers,

eines

um hiesige Grenzen

sehr verdienten Schlesiens,

suchet,

theils, zu erneuern,

theils,

zu erweitern

Johann Ehrenfried Friesche,

Oberpfarr zu Wiegandsthal und Messersdorf.

Der siebende Beytrag.

Lauban,

Gedruckt bey der verm. Schilling und S. A. Scharf.



Q. K. 142, 13.

un-
heit
gen
der
4-
be-
von
sig
ird.
n so
nen
ern
und
gen,
Der
wie
er-
der-
ten.

und
ich
so

nen
rdl-
ffe-
Wf-
ebe
ern.
eser
ach
eit!



1711
1712
1713

1714
1715
1716

1717
1718
1719

1720
1721
1722
1723
1724
1725
1726
1727
1728
1729
1730

1731
1732
1733

1734
1735
1736



Tit. deb.

F R A U E N

Frauen Marien Victorien,
verw. Hoffmann,
geb. Porlikin,

Erb- und Gerichtsfr. auf Alpenau und
Tzschetschenau,

Seiner Hochgeschätzten Gönnerin,



17

10 3 11 12 13 14

Wie nicht weniger



Salv. tit.

Z U N G E N

Euphrosinen Agneten
Prenzelin,

auf Schoßdorf,

weil. T. d.

Herrn Johann Karl Prenzels,

auf Schoßdorf,

Sr. Königl. Majest. in Preussen Hochbestallten
Commercierraths

Hinterlassnen einzigen Jungfer Tochter,

und T. d.

S E N N E

Karl Ludwig Hoffmann,

Vornehmen Bürger, wie auch Kauf- und Han-
delsmann in Greiffenberg,

Dem Hochgeehrtesten Brautpaare.

REDEDEDE

Handwritten text in Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in Gothic script.

REDEDE

Handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script.

ba
un
ha
tet
Fr
So
ber
offe
ne
un
mu
rinc
nes
von
nem
hier
mil



Hochgeehrteste!

Sie beglückten Umstände, in welchem Dieselben heute zu wissen, ich die Ehre habe, erregen in mir die stärksten Triebe der Dankbarkeit und der reinsten Freude. Ich freue mich, Theureste Gönnerin! daß der erbarmende Gott Dieselben bis hieher so augenscheinlich geleitet, und iezo insonderheit an Ihnen recht buchstäblich wahr gemacht hat: Wir haben einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Ich bin vergnügt, weil Dieselben ie mehr und mehr die Früchte der mütterlichen Sorgfalt ärndten, und den Herrn Sohn im Brautkleide sehen mögen. Ich bin froh, daß ich bey einer so gesegneten Gelegenheit mein dankerfülltes Herze öffentlich zeigen kan. Dazu ermuntert mich auch mehr als eine Ursache. Die Hoffmannischen Häuser zu Greiffenberg, und bey dessen längerer Dauer für denen übrigen; das Samuel-Hoffmannische Haus ist nicht nur seit geraumer Zeit eine Quelle gewesen, welche den ziemlich trocknen Boden meines väterlichen Hauses bewässern half. Ich besonders habe von Desselben Güte, zu allen Zeiten, und vorzüglich in meinen Universitätsjahren, eine reiche Aerndte gehalten. Denn hier nahm ich jährlich ein ansehnliches Geschenke aus Dero mildthätigen Händen.

Nehmen



*) o (*

Nehmen Sie nun jetzt, Theuerste Gönnerin! von mir den allerergebensten Dank, und zugleich diese Blätter, als ein Zeichen desselben, mit dem inbrünstigsten Wunsche, an: Gott, der beste Vergelter, sey ferner Sonn und Schild. Er unterstütze die geschwächte Gesundheit. Er lasse den Flor von Dero Familie sich immer herrlicher ausbreiten. Er erhalte Dieselben, denen Vornehmen Angehörigen, und manchem Armen, noch länger, zum Trost, und allenthalben, in guten und bösen Tagen, laß Er Ihnen reichlich empfinden: Meine Gnade soll nicht von Dir weichen.

Ihnen, Sochgeschätztes Brautpaar! leg ich gleichfalls den feurigsten Wunsch vor Augen. Hier ist er: Dero Ehestand sey eine lange Reihe von Segen, und durch Sie müßten Dero geehrtesten, und größtentheils seligen Aeltern die spätesten Zeiten durchleben. Ich verbinde damit eine ganz ergebene Bitte. Lassen Sie doch Dero Haus, mir und denen Meinen, das alte Samuel-Soffmannische Haus werden und seyn. Wie glücklich wird sich alsdenn derjenige mit Recht schätzen, der unausgesetzt ist

Deroselben

Meffersdorf,
den 30sten des Weinmonats,
1764.

ganz verbundenster Diener und
Vorbitter

J. E. F.



§. I.

Vorhaben:

Das Andenken Herrn Stanislaus Rückers, Königl. Preussischen Accisdirectors und Rathmanns zu Berlin, versprach ich in diesen Bogen theils zu erneuern; theils zu erweitern. Das erstere geschieht, wenn ich die wichtigsten Umstände seines Lebens aus der historischen Nachricht, so zu Berlin gedruckt, und denen bey seiner Beerdigung gehaltenen Leichenreden beygefüget ist, hier kürzlich wiederhole. Das andre aber such ich dadurch zu bewerkstelligen, wenn ich nicht nur sein in hiesiger Gegend fast erloschenes Gedächtniß mehreren bekannt mache, sondern auch das, was dorten mangelt, allhier ergänze.

B

§. 2.

Gebürt und Jugend.

Es ward der selige Mann in unsrer Nachbarschaft, in der Bergfreiheit zu Giehren 1649, am 17ten des Christmonaths gebohren. Sein Vater hieß Tobias, Berg- und Gerichtschreiber daselbst, und die Mutter, Maria Elßnerin. Diese Aeltern hatten 11 Kinder, und oft wenig genung zu essen. Eine Ursache davon war, daß der Vater seines Dienstes, durch den damals wütenden Verfolgungsgeist entlassen wurde, wo zu sich noch eine schreckliche Eheurung gesellte. Unser Stenzel sahe sich deswegen um seine Besserung, iedoch eigenmächtig um; allein es schlug sehr übel aus. Er gieng fort, gesellte sich zu Marktschreibern und Gauckelspielern, und suchte durch seine Possen seinem Herrn Beyfall und Zulauf zuwege zu bringen. Kurz: Er gab einen Possenreißer ab. Seine natürliche Ehrbegierde wurde iedoch dieser heftlichen Brodkunst bald überdrüssig. Nur ein Jahr hielt er demnach aus, und suchte sodann seinen Bruder auf, der in Böhmen, als ein Pappiermacher-geselle, arbeitete. Allein, der konnte ihm auch nicht viel geben, darum eilte er wieder nach Hause, half seinem Vater Schindeln machen, und dieser fand Gelegenheit ihn anzubringen. Er that ihn also zu einen Zinn-giesser, wo es ihm aber auch nicht anstund. Er lief davon, im Lande herum, und wäre bald zu Breslau von einem Balken getödtet worden, der von einer aufgerichteten Ehrenpforte herunter schlug. Es geschah 1665. Durch diesen Fall gerührt fand er sich wieder zu Hause ein, machte mit seinem Vater Schindeln, und hätte bald im Busche, da sie einen Baum fällten, seinen Kirchhof gefunden. Das machte ihm seine Lebensart von neuen verhaßt, und er betrat die vorigen Wege. Er eilte wieder ohne Abschied davon, und trat auf so ungewisser Wanderschaft in die Dienste eines Brunnengräbers. Hier sollte er nun einst in einen Brunnen steigen. Allein er war nicht dazu zu bringen. Sein Meister mußte es also selbst thun, und ward auch wirklich zerquetscht. Dieser Zufall trieb ihn iedoch vor diesesmal nicht nach Hause. Er suchte im Gegentheile bald da, bald dorten sein Brod, bis er endlich, da er noch nicht 18 Jahr alt war, im Sprottauischen Walde unter die Kayserl. Soldaten gerieth, und als ein Neugeworbener fortgeschafft wurde. Seinen Aeltern

Ältern gieng dieses sehr nahe, weil sie nichts von ihm in Erfahrung bringen konnten, wie man denn auch seinen Vater mit diesem Kummer zu Grabe trug. Ihm selbst aber gieng es auch nicht allemal zum Besten, wenn er sonderlich seiner Religion wegen, und oft sehr hart gedrängt wurde. Unterdessen fieng er doch an ordentlich zu werden, und brachte es durch seine gute Aufführung dahin, daß man ihn zum Unteroffizier machte, worauf er 1672 nach Slogau ins Quartier zu stehen kam. Als ihn nun einstens sein besoffener Wirth des Nachts mit einer Art erschlagen wollte, er auch das Jahr darauf 18 Wochen in einem höchst elenden Loch, wegen einer gefährlichen Krankheit, zubringen mußte, so hatte er des Soldatenlebens satt, und bat, wiewohl vergebens, um seinen Abschied. Dies erhielt er jedoch, daß er nach Egern reisen, und sich des dasigen Brunnens 16 Wochen lang bedienen dürfte. Auf der Rückreise gieng er auf seine Heimath zu, und seine Mutter hatte das Vergnügen, den Sohn, welchen sie niemals mehr zu sprechen geglaubt hatte, wiederzusehn. Sein Schicksal verbesserte sich auch hernach, als er wieder in Slogau ankam. Denn sein General machte ihn zu seinen Tafeldeckler, that ihm wohl, und setzte ihn in den Stand, daß er anfangen konnte, seiner armen Mutter etwas zuzuwenden. Jedoch 1679 ward er abermals von einer schweren Krankheit angegriffen, so ihn nochmals bewegte, um seine Entlassung anzusuchen, welches gute Wort denn auch eine gute Statt fand.

S. 3.

Männliches Alter, Heyrath, und Aemter.

Nun dachte der selige Mann, der sich, nach dem Sprüchwort, die Hörner abgelauffen hatte, auf einen eignen Heerd. Deswegen verheyrathete er sich mit Jungfer Agneta Wirthin. Sie war eines dasigen Bürgers und Kürschners Tochter, und er hatte bey ihren Ältern jederzeit viel Liebe, und insbesondrer in seiner letzten Krankheit, viele Pflege genossen. 1679 ward er von M. Königen daselbst getrauet. Sein Glück schien sich auch durch diese Heyrath auszuheitern. Allein, da bald nach der Hochzeit diese seine Schwiegerältern alle das Ihrige im Feuer verlohren; so war er noch übler dran, als vorher. Er hatte ein Weib; aber nichts in Händen, kein Geld, keine Wohnung, kein Brod.

B 2

musste

mußte demnach abermal das Beste thun. Er lenkte deswegen das Herz eines vornehmen Herrn, der ihn dem Oberhofmarschall von Canis, in Berlin, auf das gültigste empfahl, und durch welchen er bey Friedrich Wilhelm, dem Großen, in Dienste trat. Als er nun 1680 mit gnädigster Erlaubniß nach Schlesien, die Seinen zu holen, reiste, so bekam er Befehl, auf das eiligste zurück zu kehren, weil er mit nach Magdeburg gehen sollte. Er that es zu Wasser, ward aber auf dem Schiffe, ohnweit Fürstenberg, von einer außerordentlichen Angst durchdrungen, die ihn antrieb, den Schiffer zu bitten, daß er mit seinem Gefährten, so ein Studente war, aussteigen dürfe. Kaum war es geschehen, als das Schiff zertrümmerte, wiewohl alle Menschen, so darauf waren, gerettet wurden.

Nachdem er nun mit vieler Genauigkeit seinem Dienste 8 Jahr vorgestanden, so erhielt er das Amt eines Aufsehers über die Porcellainkammer, welches Amt mit ziemlicher Ruhe verbunden war. Daher fieng er an, mehr vor sich, durch allerley Handel, zu sorgen. Denn man konnte nunmehr bey ihm fast nach allem fragen, und solches bekommen. Dadurch verbesserten sich nun freylich seine äußerlichen Umstände. Die Seele hingegen mochte dabey versäümet werden. Denn es heißt in gedachter Lebensbeschreibung:

„Das aufgegangene Gute erstarb in seiner Seele, wie es mit Menschen, die in den Sorgen der Nahrung dahin gehen, ordentlich zu geschehen pflegt.“

Welches ohnfehlbar auf die 1684 ausgestandne schwere Brustkrankheit ziele, in welcher ihm besonders erinnerlich wurde, wie er 4 Kreuzer mit nach Berlin gebracht habe, und dennoch bereits zu einem ziemlichen Vermögen gekommen sey. Er faßte daher den besten Entschluß, solches künftig allemal wohl; und vorzüglich zum Nutzen des Armuths anzuwenden. Unterdessen ward er Rathmann, und erhielt 1698 den Titel eines Accisdirectors, und als Deputirter bey denen dasigen Armenanstalten, fehlte es ihm nicht an Geschäften, wobey ihm letzteres besonders heilsam werden mußte. Denn er gerieth dadurch mit denen erbaulichen Männern,
mit

mit einem D. Spener, M. Schaden, und Ustmannen *), in nähere Bekanntschaft, deren eindringende Ermunterung den fast erstorbenen Vorsatz: Seinen armen und sehr bedrängten evangelischen Landsleuten in ihrer Seelennoth zu Hülfe zu kommen, belebte, und ihn selbst anfrischte, der Vollkommenheit ie mehr und mehr nachzujagen.

S. 4.

Er wird ein grosser Wohlthäter.

Den Anfang, seine Gelübde dem Herrn zu bezahlen, machte der sel. Mann damit, daß er 20 arme Kinder aus seinem Vaterlande zu sich nahm, sie in Berlin, lediglich auf seine Kosten erziehen, und solche hernach eine Kunst oder Handwerk erlernen ließ. Dieß war schon viel, und gewiß ein seltenes Exempel. Allein, damit war es noch nicht geschehn. Er that weit mehr. Er reisete nämlich 15 Jahr lang, sehr oft in sein Vaterland, und theilte allerhand Bücher aus: Die Bibel, das neue Testament, den Psalter, Lutheri Katechismus, Gesangbücher, Arnds wahres Christenthum, dessen Paradiesgärtlein, und eine grosse Menge von allerhand kleinen Tractätchen und einzeln Predigten, deren Anzahl man auf 400000 schätzet. Er bemerkte dabey, daß auf etlichen Schrif-

B 3

ten

*) D. Phil. Jak. Speners Name ist in unsern Gegenden berühmt genug. Er wird auch von denen geehret, die von seinen eigentlichen Anbethern keiner Achtung gewürdiget werden, weil sie nicht grade in ihre Forme gegossen sind. Er starb 1705, den 5 Febr. als Probst und Consistorial-Rath zu Berlin, seines Alters 70 Jahr, 12 Tage. Sein College, M. Joh. Caspar Schade, ist auch nicht unbekant. Er war von Ründorf im Henneberg. gebürtig, und bekam, nachdem er zu Schleusingen und Leipzig studiret hatte, 1691 den Ruf, als Diaconus an die Nicolai-Kirche zu Berlin. Schon 1698 verschied er im 33sten Jahr seines Alters. Johann Paul Ustmann aber ist wohl wenigen unter uns bekant, der ein geborner Franke, und nach vollendeten Studiren zu Jena und Leipzig, 1684 Herzogl. Holfsteinischer Hofprediger; dann 1688 Pastor zu Disbeck in Franken; ferner 1692 Hofprediger in Bayreuth; weiter 1693 Archidiaconus und Beyfizer des Consistorii daselbst, und endlich 1695 Diak. in Berlin an gedachter Kirche wurde. Im 39sten Jahr seines Alters verstarb er 1698. S. Porsts theol. komil. in exempl. p. 529, 530.

ten der Name des Herausgebers verdächtig sey; wie gerne ist man noch heut zu Tage Apollisch oder Kephisch; drum ließ er den Titel umdrucken, und durch den weggelassenen Namen war insgemein der Anstoß gehoben.

Einstens sprach er auf seinen Reisen, und zwar zu Altwasser, den gar bekannten M. Wiedemann, so damals als Diakonus zu Schweidnitz lehrte, und als er ihn näher kennen lernte, bat er ihn, daß er eine deutliche und gründliche Ausführung des Katechismi verfertigen möchte. Der gute Mann versprach, und er versprach beynah zu viel. Man weiß wohl, wie wenig Zeit damals die Schlesiſchen Prediger übrig hatten, Bücher zu schreiben. Die Jesuiten mußten demnach selbst Gelegenheit und Musse dazu, verschaffen. Denn es ist bekannt, daß Wiedemann durch ihr Anstiften ein halbes Jahr im Gefängniß zu sitzen hatte, wo er aber seine sogenannte Hausschule ausarbeitete, und von welcher hernach unser Rucker viele tausend Stück bey seinen Landesleuten ohntgeltlich unterzubringen wußte. Ueber dieses zahlte er auch 500 Rthlr. an den Hospitalprediger Morgenweg zu Hamburg, wofür er eine Menge Exemplarien, von der von ihm 1708 herausgegebenen Deutschen Bibel erhielt, und solche nach Schlesien führte *). Hierzu setze ich noch dieses, daß er 1712 Arnds Christenthum 9000mal abdrucken ließ, solches gleichfalls in seinem Vaterlande unter den Leuten ausbreitete, und die nicht geringen Unkosten dazu sowohl aus seiner, als aus der Freygebigkeit derjenigen hernahm; denn er sammlete Collecten, die seine, und der guten Sache Freunde waren. So dachten seine Feinde nicht. Die Absichten seiner öftern Reisen wurden ihnen verdächtig, und da der Verräther nirgends schläft, so kamen sie gar bald darhinter, stellten ihm deswegen auf allerley Weise nach, und kaum entgieng er ihnen zu verschiedenen malen. Ja 1716 empfing er von einer vornehmen Dame aus Schlesien einen Brief, und wurde darinnen gewarnt, daß er sich nicht leicht in Schlesien möchte sehen lassen, weil man 200 Gulden auf seinen Kopf gesetzt habe.

§. 5.

*) Der sel. Scharf zu Schweidnitz sagt von dieser Bibelausgabe, daß sie singulari studio et accuratione besorgt sey. S. dessen Ausgabe von Osiandri admonitione etc. p. 22.

Besondere Stiftungen.

Mit diesen löblichen Unternehmungen war der sel. Mann noch lange nicht zufrieden. Auch nach seinem Tode begehrte er der geschäftigste Wohlthäter der Armen zu seyn. Daher vermachte er:

- 1) Der Armenschule, so er vor dem Königsthore, in seinem an der Landsbergischen Straffe gelegenen Hause, der alte Rabenstein genannt, angeleget, dieses Haus, nebst denen dabey befindlichen kleinen Häusern. Er ordnete dabey an, welche Zimmer der Schulhalter bewohnen, und welche vermiethet und zu andern Nutzen sollten angewendet werden, schrieb auch eine Schulordnung für, und feste den Evang. Lutherischen Prediger am grossen Friedrichs Hospital zum Aufseher ein. Siehe den 14 S. des Testaments-Extractes.
- 2) Vor dem Leipziger Thore, an der Ecke der Lindenstrasse, hatte er gleichfalls eine solche Armenschule gestiftet. Dieser und zugleich jener vermachte er daher im 15 S. 200 Rthlr. von welchen Zinsen die nöthigen Bücher sollten angeschafft werden, worauf er im 16. S. für den Unterhalt der Gebäude sorgte.
- 3) Andre 300 Rthlr. bestimmte er zu Büchern. Von denen Zinsen nämlich, die er erwähnter Prediger alle halbe Jahre zu erheben hat, sollte er dieselben an abgebraunte und exulirende Protestanten, auch andre Arme, austheilen, und beniemt insonderheit den heuchlerischen Maulchristen, so 1731 in 12. und den Richter-Stuhl Christi, oder Gewissensprüfung, so 1729 in 12. zu Lübben herausgekommen. Alles dieses besaget der 17 S. mit mehreren.
- 4) Weiter gedenkt er im 21 S. daß er dem Inspectori und Kirchenvorstehern zu Freyenwalde 200 Rthlr. ausgezahlt habe, damit denen Armen das dortige Bad umsonst erlaubet werde. Auf der 14ten Seite seiner Lebensbeschreibung steht, daß sie sich dafür 184 mal dieses Bades bedienen durften.

5) Und

5) Und endlich fügt er noch im gedachten §. bey, wie er einstens dem Waisenhause in Züllichau 400 Rthlr. unter der Bedingung gewiedmet hätte, damit 2 arme Kinder aus Schlesien darinnen frey unterhalten würden.

§. 6.

Anderweitige Vermächtnisse:

Auf der 15ten Seite seiner Lebensbeschreibung stehet, daß noch ein Waisenhaus gleichfalls ein Kapital von ihm erhalten habe, und dazu finden wir in M. Gottlob Friedrich Gudens 5ten Nachricht von dem Waisenhause zu Lauben, von der 23 bis 26 Seite den Schlüssel. Es erhielten nämlich die dasigen Anstalten von ihm ein gleiches, und unter gleicher Bedingung, wie die zu Züllichau.

Dies war jedoch an unsern Grenzen nur ein kleiner Zusatz von seiner Milde. Schon lange vorher hatte er vor das Armuth seines eigentlichen Vaterlandes zu sorgen, angefangen.

Im Jahr 1716, den 18 Sept. setzte dieser Wohlthäter in unsern Hernsdorf eine Verordnung auf, wie es mit 1000 Thaler Kapital, so er in denen 1711 errichteten Testamenten, vor arme Kinder zwey Theile, und ein Theil vor arme Leute bestimmt habe, nach seinem und seines Bruders Tode sollte gehalten werden. Das Kapital stund damals bey letztern, der ein Pappiermacher in unsern Hernsdorf war. Die darinnen benannten und erbestenen Executores waren: 1) eine gnädige Herrschaft, und 2) deren Amt zu Greifenstein, 3) Moriz Christian von Schweinis, auf Friedersdorf, 4) Gottfried Gerber, Oberpfarr zu Meffersdorf, und dessen Amtsvertreter, und 5) der Schulze zu Hernsdorf, und seine Nachfolger *). Allein, die ganze Sache wurde zu Wasser, und er,

*) Von diesen Codicill haben wir hier noch eine Abschrift, und wie diese Zinsen sollten ausgetheilet werden, hab ich schon 1758 in meinem 3ten Beytrage erwähnt. Damals aber dacht ich, es wäre wirklich vor sich gegangen, und ist also der dort begangene Fehler durch folgendes zu verbessern.

er, der überhaupt gerne veränderlich war, konnte sich nicht eher, als 1724 entschließen, dieses Vorhaben auszuführen. Er erwählte dazu die Kirche zu Niederwiese, wo noch bis iezo folgendes verwahret, und pünktlich befolget wird.

Es lautet also:

Im Nahmen des dreyeinigen Gottes.

Amen.

Demnach ich Stanislaus Rücker, Königl. Preuss. Accisdirector und Rathsverwandter in Berlin, durch sonderliche Direction des Allerhöchsten, zwar frühzeitig mein geliebtes Vaterland verlassen müssen, dabey aber die göttliche Führung und Segenshand reichlich verspüret, daß ich mich schuldig erachtet, nebst kindlicher Danksagung gegen Gott, auch an meine arme Freundschaft und Landesleute zu gedencken: Als habe Kraft dieses zu der Niederwiesner Kirche 500 Thaler gezahlet, dergestalt, und also, daß von den Zinsen ermeldeter 500 Thaler, der Kirche jährlich 5 Thaler, und einem armen Kinde zu Büchern 12 Sgl. zu Gute kommen, das übrige aber von dem Tit. Hr. Pastore des Ortes, als Directore (der vor seine Bemühung 15 Sgl. empfähet,) folgen der Gestalt distribuiret werden soll. Nämlich, es werden nach gegenwärtiger errichteten Disposition und schriftlichen Verfassung ausgezahlet vor 18 Lutherische Schul-Kinder 15 Thaler 18 Sgl. vor das Kind jährlich 26 Sgl. gerechnet, und sollen darzu genommen werden:

2	arme Kinder zu Giehren und Greiffenthal,
1	armes Kind zu Regensberg.
5	arme Kinder zu Döverbach.
2	" " " Kunzendorf:
2	" " " Blumendorf:
3	" " " Krobsdorf.
1	" " " zum Stein.
2	" " " zu Hernsdorf:

Ⓔ

in Ser-

„ Ferner sollen Lutherische Haus-Armen-Leuten zum Almosen
 „ ausgeheilet werden 8 Thaler, dergestalt, daß die Haus-Armen

Zum Giehren und Greiffenthal erhalten	- -	20 Egl.
Zu Regensburg	- -	10 Egl.
Zu Overbach	2 Thlr.	20 Egl.
Zu Kunzendorf	1 Thlr.	- -
Zu Blumendorf	1 Thlr.	- -
Zu Krosdorf	1 Thlr.	10 Egl.
Zum Stein	- -	10 Egl.
Zu Hernsdorf	- -	20 Egl.

Summa, 8 Thlr. - -

„ Der Gerichtschreiber zum Giehren hat vor seine Bemühung
 „ 15 Sgl. und händiget dem Tit. Pastori die disfalls nöthige Quittun-
 „ gen der Schulmeister und Gerichten zu rechter Zeit ein, da ihm denn
 „ das Legatum am Tage Stanislai, auszunahlen ist, in den Quit-
 „ tungen aber der Schulmeister und der Gerichten sollen die armen
 „ Kinder, wie auch die Haus-Armen mit Namen benennet, und dis-
 „ Gestifte bey der Niederwießnischen Kirchen-Rechnung jährlich
 „ gehöriger Massen mit berechnet werden.

„ Ich lebe der sichern Confidance, daß sowohl der Tit. Hr. Pastor,
 „ als das sämtliche Kirchen-Collegium hochgeneigt geruhen wer-
 „ den, über solchem meinen Willen in Ansehung dieses meines Lega-
 „ ti ad pias Causas, steif und feste zu halten, damit es in allen Pun-
 „ cten und Clausulen zu ganz genauer und geziemender Execution ge-
 „ lange. Zu Urkund dessen habe solches eigenhändig unterschrie-
 „ ben und besiegelt. Niederwieße, den 26 Sept. Anno 1724.

(L. S.)

Stanislaus Rucker.

Dieß ist die Abschrift des wahren Originals, unter welches jedoch
 „ noch folgendes gesetzt war: „ Ao. 1736 hat der Hr. Amtschreiber Chri-
 „ stus, zu Greiffenstein die Einrichtung gemacht, daß, weil von Overbach
 „ etliche Kinder vom Gretischen Legato participiren, forthin zu Giehren,
 „ Greiffenthal und Regensburg 5 Kinder, das Ruckerische Beneficium
 „ genieß-

„geniessen, und zu Doerbach nur 3 davon informiret werden sollen, als
 „der bey der Rechnung dieses Jahres bengelegte Brief des Gerichts-
 „schreibers zu Siehren, Johann Heinrich Lorenz, d. dato, den 11 May
 „1736 besaget.

Was es aber eigentlich mit denen übrigen 500 Thalern vor eine Be-
 wandniß habe, kan ich nicht sagen. Man hätte sie ehemals lieber der Kir-
 che zu Niedermiese abgefordert *). Sie hat aber niemals mehr, als was
 bereits angeführet worden, erhalten. Dieß weiß ich wohl aus einer
 mündlichen Nachricht, daß seines Bruders zwo Töchter die Zinsen da-
 von, geraume Zeit genossen. Ich habe auch eine kleine schriftliche Nach-
 richt in Händen gehabt, die aber nichts Zuverlässiges beweiset. Wie ge-
 sagt also, nichts Gründliches kan ich wegen dieser Stiftung anführen, da
 ich weder den Ort, wo das dahin gehörige Document liegen muß, noch
 andre hieher gehörigen Umstände, habe ausfindig machen können.

§. 7.

Uebrigcs Schicksal und Tod.

Und so ist denn dieser Mann wohl werth, daß wir endlich noch was
 Weniges von seinem übrigen Schicksale berühren. Unter diesen war nun
 das Traurigste, dessen Grund in denen Verwüstungen des Todes zu su-
 chen ist. Denn dieser nahm ihm nicht nur 3 Kinder in ihrer Jugend; er
 machte sich auch schon 1706 an seine redliche Gattin, die niemalen scheel-
 sah, wenn er so gütig war, und ihn folglich zu einem betrübten Wittwer
 machte. Er ist es auch 28 Jahr lang, welches ihn jedoch oft gereuet hat,
 geblieben. Zudem verlor er seine beyden Frauen Töchter, deren eine
 an den Kriegsrath Kretschmer, und die andre an den Rathmann und
 Apotheker Spener verheyrathet war. Nur eine einzige Tochter, die
 mit dem Arzt und Doct. Pott im Ehestande lebte, hat ihn demnach be-
 weinet, als er endlich selber nachfolgte. Und man muß sich wirklich wun-
 dern, daß dieses nicht eher geschehen ist.

C 2

Eine

*) Weil also hier sowohl die Kirche zu Niedermiese, als die unsrige, und das
 bey uns eingepfarrte Hernsdorf in Erwägung kömmt, so hab ich in diesen klei-
 nen Beytrag die Zahl mit der vorigen fortgehen lassen.

Eine innerliche Hitze war von ie her sein beständiger Feind, so, daß er die letzten Jahre unter keinem Bette schlafen konnte, auch bey 30 Jahren ein geschlagen Blech zur Kühlung, auf dem Rücken tragen mußte. Dem ohngeachtet dauerte er, miowohl die letzte Zeit unter grossen Schwachheiten, bis 1734, den 14 Ap. an welchem Tage Nachmittag um 2 Uhr, nachdem er 84 Jahr, 3 Monath und 29 Tage gelebt hatte, seine Vollendung erfolgte. Da ich nun glaube, daß das Verdienst seines Erlösers die Mängel seiner besten Werke werde ersetzt haben; so wirds von ihm bey seiner Ruhe heissen: Ihre Werke folgen ihnen nach. Die ausgemergelten Gebeine wurden den 17ten der Erde übergeben. Der Consistorialrath und Probst, Michael Koloff, that die Leichenpredigt, und der Prediger bey der NicolaiKirche, Georg Christian Haine, hielt die Standrede. Der erste redete von dem Vermächnisse der Jünger Christi bey der Nachfolge des HErrn, über die Worte, so in dem 2ten Briefe an die Korinthier im 6 Cap. u. 8ten V. stehen. Der Zweyte aber legte die Worte Jeremia, im 31 Cap. im 3 V. zum Grunde, und betrachtete: Den in seiner Liebe gegen die Menschen treuen Gott. Diese Reden sind zu Berlin auf 6½ Bogen bey dem Grynäus in Fol. gedruckt; und auf 9 Bogen sind: der Lebenslauf, ein Auszug aus dessen letzten Willen, und noch einige Gedichte beygefüget, und diese Schrift ist die Quelle, woraus ich hauptsächlich geschöpfer habe.

Wohlzuthun, und Mitzutheilen vergessest nicht.







VK 2246

(1/8)

ULB Halle

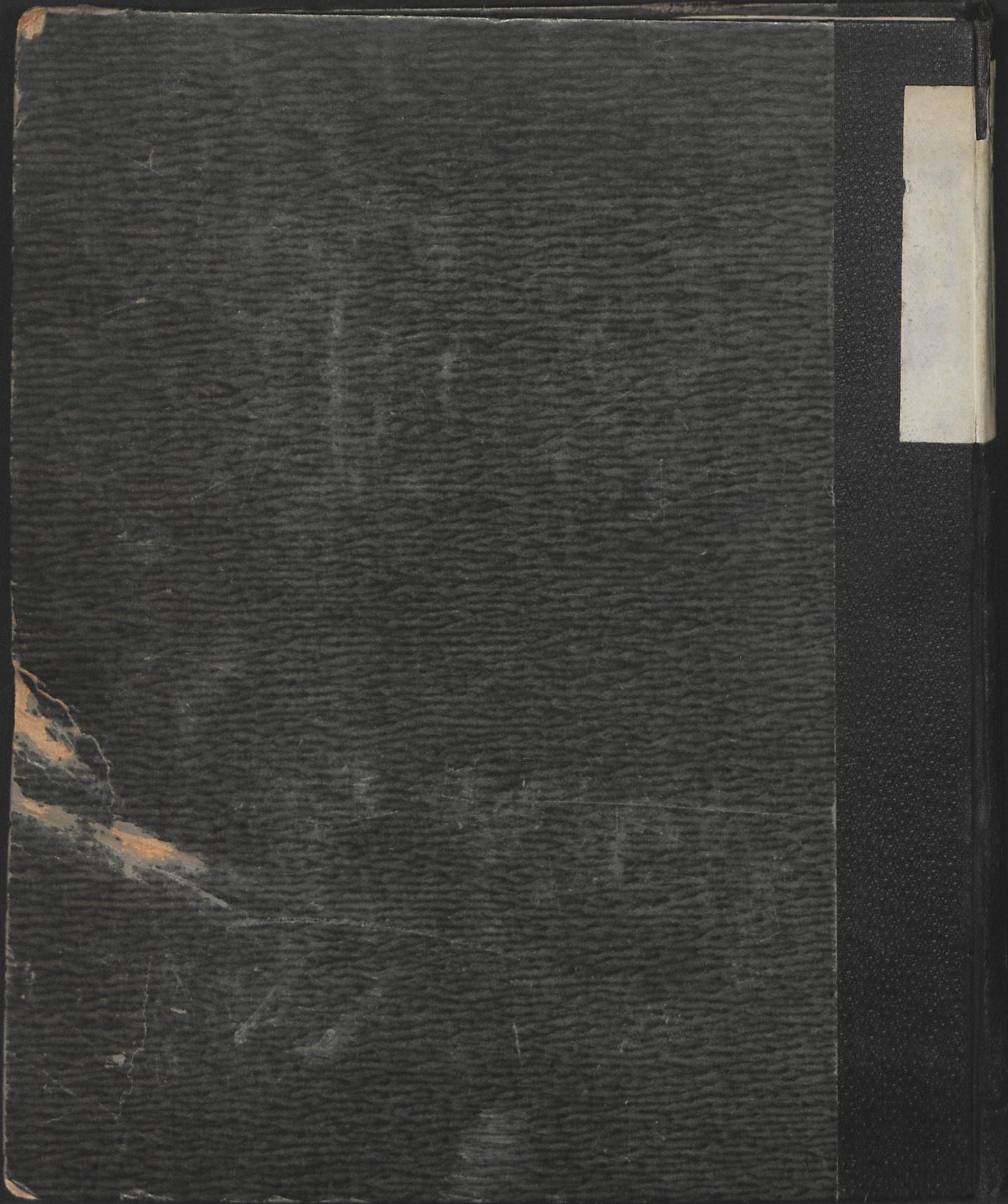
3

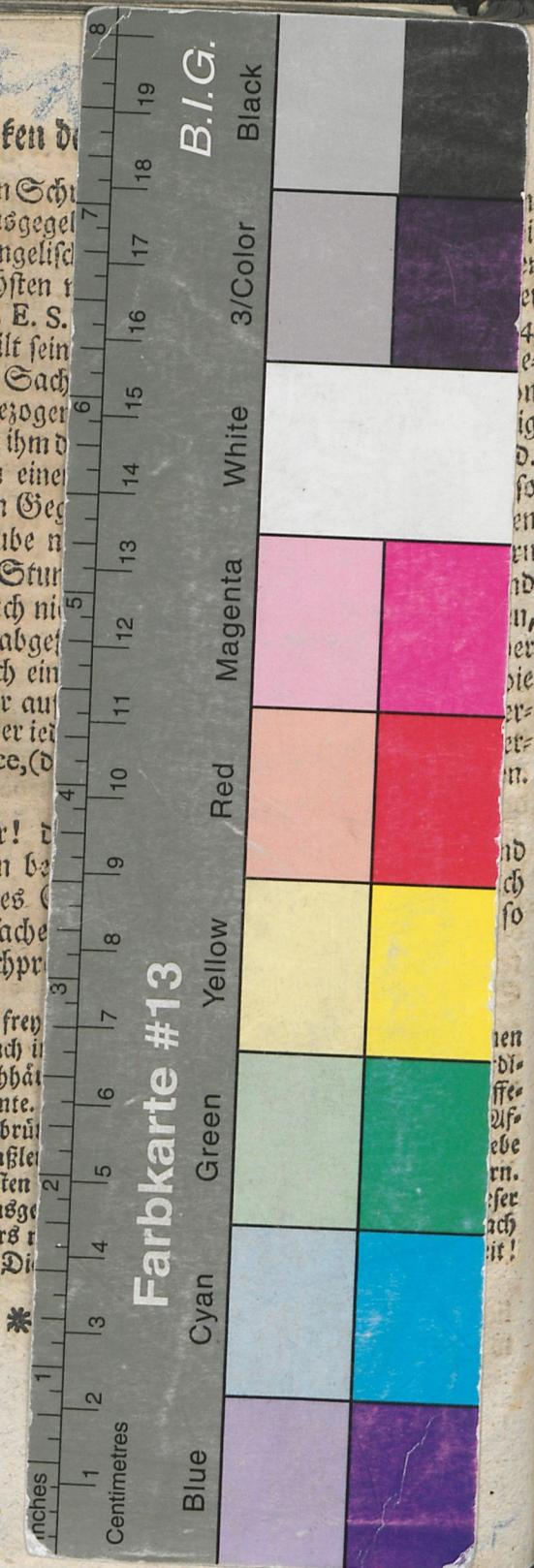
002 102 730



8b







Vk
2246

Das
W n d e n k e n
S E N N

Stanislaus Rückers,

eines
um hiesige Grenzen
sehr verdienten Schlesiens,

suchet,
theils, zu erneuern,
theils,
zu erweitern

Johann Ehrenfried Friesche,
Oberpfarr zu Wiegandsthal und Messersdorf.

Der siebende Beytrag.

Lauban,
Gedruckt bey der verm. Schillin und S. A. Scharf.



Q. K. 142, 13.

